

Von der Lehrtochter zur Lehrerin

Marbach Seit einigen Jahren führt Josefine Aeschlimann mit ihrem Mann in Marbach im Entlebuch eine Gartenbau-firma. Dessen ungeachtet hat die 44-jährige jetzt erst ihre Lehre zur Gärtnerin EFZ Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau abgeschlossen.

Ursprünglich hat die Marbacherin Floristin gelernt. «Ich hatte schon als Kind Freude an Blumen und am Kreativen. Meiner Mutter habe ich gern beim Jäten geholfen.» Es gefalle ihr, etwas zu machen, von dem man das Ergebnis sehen kann, das sei für sie befreiend. Nach der Lehre zur Floristin eröffnet sie bald mit ihrem Mann, der Topfpflanzengärtner und ebenfalls Gärtner Garten- und Landschaftsbau bis zum Meister gelernt hat, die eigene Gartenbau-firma. Die Handelsschule folgt kurz darauf. Vor der Lehre absolviert sie sogar noch das bäuerliche Haushaltslehrjahr, und auch eine Kräuterausbildung macht sie. «Wir haben zum Beispiel in Escholzmatt den Kräutergarten gebaut. Mir gefallen Nutzgärten, wie etwa ein Naschgarten», erzählt die Gärtnerin, die in ihrer Freizeit am liebsten Kräuter erntet, trocknet und verarbeitet. Für die verkürzten Lehre zur Gärtnerin Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau entschied sie sich, damit sie die Lernenden, die sie und ihr Mann ausbilden, besser abholen kann und «weil man nie ausgelernt hat».

«Ohne meinen Mann wäre das aber nicht gegangen»

«Einiges war für mich Wiederholung, aber ich durfte auch viel Neues lernen. Nur schon die Pflanzennamen, die heute anders lauten als damals», sagt sie. Am liebsten pflège sie die Gärten



Die gelernte Floristin Josefine Aeschlimann hat den Sprung in den Gartenbau geschafft.

Bild: Eveline Beerkircheri

und setze Pflanzen: «Ich bin weniger die, die gern baut. Deshalb war auch das Grauwerk – so nennt man Mauern, Treppen und so weiter – für mich die grösste Herausforderung in der Ausbildung.»

Überrascht war Josefine Aeschlimann von den überbetrieblichen Kursen. «Ich habe diese intensiven Tage sehr geschätzt. Ohne meinen Mann, der mich sehr unterstützt hat, wäre das aber nicht gegangen», betont sie.

Schliesslich hätte sie jeweils tagelang im Betrieb gefehlt. Die 44-Jährige, die auch gern liest und wandert, sieht die Materie Pflanze als Berührungspunkt ihrer zwei Berufe. «Aber die Gärtnerin baut an und pflēgt die Pflanzen, während die Floristin sie kreativ verarbeitet», erläutert sie.

Josefine Aeschlimann nimmt uns mit auf einen Spaziergang durch den Garten des Berufsbildungszentrums die Natur und Ernährung in Sursee. Auch

wenn es heute nach Regen aussieht: Hier ist sie in ihrem Element. Die Augen leuchten begeistert, als sie eine Blüte der Taglilie zum Probieren reicht. «Die kann man essen. Wir haben daheim 30 Sorten. Ich trockne die Blüten und stelle daraus zum Beispiel Kräutersalze her», gerät die frischgebackene Gärtnerin ins Schwärmen.

Besonders schätze sie an ihrem Beruf die Vielfältigkeit sowie die Zusammenarbeit mit der Kundschaft.

«Manchmal pflēge ich die Pflanzen mit den Kunden und Kundinnen zusammen. So sehen sie hinter die Arbeit und können diese besser wertschätzen», findet sie. Zudem liegt ihr am Herzen, das Bewusstsein für kleine Gärten zu schärfen. «Jeder grüne Fleck kann ein Garten sein. Kleine Gärten sind überschaubar und gut zu pflēgen.»

«Ich machte die Ausbildung auch, weil man nie ausgelernt hat und ich unsere Lernenden damit besser abholen kann.»

«Ich gebe sehr gerne Wissen weiter»

Die Frage, was sie in Zukunft mit den Ausbildungen anfangen will, stellt sich für Josefine Aeschlimann nicht. Es gehen immer viele Türen auf: «Diesen Frühling wurde ich angefragt, ob ich an der Bäuerinnenschule das Modul Gartenbau unterrichten will. Ich gebe sehr gern Wissen weiter, das macht mir Spass. Also habe ich zugesagt und freue mich sehr auf die neue Herausforderung als Lehrerin», erzählt sie begeistert und ergänzt: «Alles läuft ineinander und irgendwie schliesst sich der Kreis.» Und da wäre noch die Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin, die sie auch noch interessieren würde.

Natalie Ehrenzweig